Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 3

Artikel: Ueber Geschichte der Kriegskunst

Autor: Elgger, Carl von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blauen des Gros unjerer und anderer Armeen ? Ift nicht der Rock des Arztes das auffallendste Rleid bei unserer Truppe, und wurde dasselbe wohl nicht seinerzeit gerade beswegen und mit Recht eingeführt? Ift es nicht ein etwas verkehrtes Unftreben bes Bezweckten, wenn, wie bas mich beschäf= tigende Cirkular fagt, burch Ginführung einheit= licher Gradabzeichen an Stelle ber Epauletten, die Merzte ben übrigen Offizieren viel ähnlicher erscheinen, daher eine besondere Uniform für dieselben um so nothwendiger wird; und wenn man dann zur Vorbeugung biefes llebelstandes vorschlägt, ben auffälligen Rock mit dem Infanterie-Waffenrock zu vertauschen? — Freilich soll unser Rock bann hell= blane Vorstöße und hellblauen Rragen haben; als einzige Erinnerung an unsere Kornblumen, mit denen wir jo manche Eroberung gemacht? Erschweren wir lieber der Welt die Differenzialdiagnose zwischen Seil= und Unheilbringern im Kriege nicht in jo auffälliger Weise. Die vorgeschlagenen Un= terscheidungszeichen scheinen mir in ber That ungenügend.

Daß unser jetziges Kleid etwas salissant, ift wahr, kann aber nicht als maßgebender Grund zu Absänderungen betrachtet werden, denn im Felddienst, und auf diesen ist das Hauptgewicht zu legen, kommt es auf eine frische Unisorm nicht an; auch mit etwas abgetragenem Reide können Kämpfe siegreich beendigt, kann der Gesundheitsdienst vortrefslich durchgeführt werden. Und ist der Feldzug beendigt, hat das Kleid und wer daringesteckt seinen Dienst gethan, dann, deß din ich überzengt, wird Keiner von uns die Kosten zu einem neuen Rocke scheuen.

Mit Freuden werde ich einst jene Abanberung begrüßen, welche uns und Anderen an die Stelle bes enganliegenden Rockes mit doppeltem Brustlatz ein wollenes blousens oder joppenartiges Wams geben wird 1); bis dorthin aber möchte ich lieber unser Kleid beibehalten, dabei den französischen Schnitt mit dem östreichischen (kurze Schooß, lockere Taille, weite Aermel) vertauschen, und die Herren Sanitätskommissäre, nebst unserem subalternen Perstonal nach unserem Borbild uniformiren.

Mit ben weiteren Vorschlägen bes Cirkulars: Ibentität der Gradabzeichen bes Sanitätsstorps mit benjenigen ber übrigen Armee, und, mit Rücksicht auf das in Aussicht gestellte Berittenswerden der Aerzte, eisengraue Beinkleider, wie die übrigen berittenen Offiziere, kann man sich wohl einverstanden erklären. Mütze hellblau, nach der allgemein einzuführenden Form. Giberne weg, aber auch Säbel weg (und an dessen Stelle leichte Pistole mit Doppellauf); Ersteres im Sinne des Cirkulars und ähnlich motivirt, wie ich es früher anderwärts gethan; Letzteres entgegen den cirkulirenden Vorschlägen, dagegen im Sinne meines

Berichtes vom Dezember 1866. Ich wiederhole es, die Pistole ist ein weit sichereres und bequemeres Bertheidigungsmittel für den Arzt als der überall hinderliche Säbel. Pistole und chirurgisches Etuiss sind (so lange wir noch nicht beritten) am bequemssten an einem Ceinturon zu transportiren und aufzubewahren. — Frater und Krankenwärter behalzten ihr Faschinenmesser. — Ich resümire die mir wünschdbar scheinenden Modisitationen der Vorschläge des bezüglichen Cirkulars:

- 1) Einheitliche Bekleibungsfarbe für das ganze Sanitätskorps.
- 2) Beibehaltung ber hellblauen Farbe für Rock und Mütze.
- 3) Gradabzeichen die ber ganzen Armee. Bein: fleider eisengrau.
- 4) Giberne und Säbel weg; dafür Ceinturon mit Pistole und Etuistasche für die Aerzte; Faschinenmesser für Frater und Krankenwärter; Kommissäre: Vistole.

Bafel, 15. Januar 1868.

Dr. R. Fifcher.

Weber Beschichte der Ariegskunft.

Von Sauptmann Carl von Elgger.

Ginleitung.

Die Rriegsfunft ift bas Ergebniß ber Erfahrungen, welche bie Bolfer in ihren Rampfen feit Jahrtaufensben gefammelt haben.

Die Geschichte ber Kriegekunft macht und auf die fuccessive Vervollkommung ber Kriegemittel und bie successive Entwicklung ber Taktik aufmerksam.

Sie zeigt uns jene hauptgrundsate, bie unter allen Verhältniffen bieselben geblieben find und macht uns auf jene Modifikationen aufmerksam, welche in Folge neuer Erfindungen im Gebiete ber Kriegs= werkzeuge stattfanben.

Die Geschichte ber Kriegekunft wird sehr bazu beistragen, insofern wir bem Unterschiede ber Waffen geshörig Rechnung tragen, und eine flare Anschauungsweise über bie Anforderungen, welche heut zu Tage an die Taktik gestellt werden, ober zu stellen find, zu gewähren.

Die Hauptepochen ber Kriegsgeschichte werden im Alterthum besonders durch die Kriegskunft der Grieschen und Römer, am Ausgang des Mittelalters durch die der schweizerischen Sidgenossen und deutschen Landsknechte — die der neuern Zeit durch Mority von Nassau, Gustav Abolph, Friedrich II., die französischen Revolutionskriege, Napoleon I., und die Ereignisse von der Restauration bis auf die Gegenwart, bezeichnet.

Diefe Sauptepochen ber Kriegetunft naber ju unter= fuchen, wird bie Aufgabe ber folgenden Blatter fein.

¹⁾ Bu vergleichen bie Borfchläge bes ebenso geistwollen als erfahrenen öftreichlichen Regimentsarzt Dr. Michaelis: Allgemeine militararztliche Zeitung 1867.

I. Die Rriegetunft ber Griechen.

Egyptische und römische Rolonisten unter Cecrope, Cabmus und anbern grundeten bie Stabte bes alten Griechenlands.

In Egypten hatte Ackerbau, Architektur und mechanische Kunfte, in Phonicien Hanbel und Schifffahrt schon. längst bedeutende Fortschritte gemacht; jene Rolonisten mit diesen Renntnissen ausgestattet, und bem von jeher Rolonisten eigenen Ersindungsund Unternehmungsgeist ausgerüstet, besaßen, wenn sie das Geheimnis, Massen kriegerisch zu organistren und militärisch zu bewegen, auch nicht bereits inne hatten, doch alle Eigenschaften, welche geeignet waren, sie in diesem Gebiete zu Entbedungen zu führen und bie ersten Formen zu sinden.

Wenn es sich um die Erhaltung seiner Rechte und seines Lebens handelt, so wird der Mensch überhaupt erfinderisch, er sucht Berbündete, welche wie er die Streiche des Stärkern fürchten. Diese Berbindung Einzelner war der erste Schritt zur Ordnung und Disziplin. Sie mußten unter sich über die Art anzugreisen und sich zu vertheidigen ins Einverständeniß sehen, und um diese Ordnung beizubehalten, mußten sie die Nothwendigkeit eines gemeinschaftzlichen Befehlenden und des Gehorsams der Uebrigen fühlen.

In ben vielen Rriegen, welche bie Griechen für ihre Freiheit unter einander oder in frembem Solbe führten, entwickelte fich ihre Rriegsfunft, welche dann in ber Zeit König Alexanders ihre größte Ausbilbung erlangte.*)

Die Waffengattungen ber Briechen.

Rach ber Bewaffnung theilten bie Griechen ihre Beere in Schwerbewaffnete, Sopliten ober Phalan= giten genannt, in Leichtbewaffnete ober Philiten und in mittelschwere Infanterie, welche Beltasten genannt wurde, ein. Die Hopliten waren nur zum geschlosesenen, die Philiten nur zum zerstreuten, die Beltasten zum geschlossenen und zum zerstreuten Gesecht gleichsmäßig geeignet. Die Bewaffnung richtete sich nach ihrer Bestimmung. Die schwerbewaffneten Reiter hießen Cataphracten, die leichtbewaffneten Aphracten.

Die Sopliten ober Phalangiten.

Die Sopliten ober Schwerbewaffneten (welche auch Phalangiten genannt wurden, da fie in der Phalanx fochten) bilbeten ben Kern und die Kraft der grieschischen Schlachtordnung — fie waren nur zum Gesfecht in geschloffenen Reihen geeignet.

Die Hopliten waren mit helm, Panger, Arm= und Beinschienen, bem großen Schilb, bem Schwert und langen Spieß bewaffnet.

Bewaffnung ber Sopliten.

Der helm, zum Schutze bes Ropfes und Halses bestimmt, war meist von Erz ober von Leber und mit Erz beschlagen; er reichte bis auf die Schultern herab, das Gesicht war frei und unbedeckt. Durch Riemen, welche gleichzeitig die Wangen schützen, wurde der helm unter dem Kinn befestigt. An dem obern Theil des helms waren oft Figuren von Thieren, Greifen, Löwen u. s. w. angebracht. Die Spitze des helms wurde gewöhnlich mit einem Federbusch geschmückt, ein Gebrauch, welchen die Griechen (nach herodot) von den Karern abgenommen haben.

Statt mit Febern, war ber helm auch oft mit einem Kamm von Pferbhaaren, ber rudwarts her= unterhing, geziert.

Statt bes helms bebienten fich bie Schwerbewaff= neten auch ber lacedemonischen ober arcadischen Muse (Bilos), welche erstere aus haaren (Belg), lettere aus Leber verfertigt war.

Der Panzer (Dorar), jum Schutze bes Leibes, war aus Metall, Leber, mehrfach zusammengelegter Leinwand ober Wolle verfertigt. Derselbe sollte ben feinblichen Waffen Widerstand leisten ober boch bie Kraft bes hiebes ober Stofies verringern.

Der Panzer bestand (gewöhnlich) aus zwei Theislen, welche an den Seiten zusammengeschnallt wursten. Weniger vermögliche Krieger mußten sich oft mit dem bloßen Brusstsch begnügen. König Alexanster ließ seinen Soldaten den Rückenpanzer ablegen, um ihnen die Lust zum Flieben zu benehmen; solange sie Front machten und geschlossen blieben, war ihre vordere Seite durch den Schild und die dicht geschlossen Stellung hinlänglich gesichert.

In späterer Beit scheinen Retten= und Schuppen= panzer am häufigsten gewesen zu sein — ba Arrian nur selber bei ber Bewaffnung ber Phalanx er= wähnt.

Der Arm war bis jum Ellbogen burch eherne Schienen geschütt.

Bon ben Suften, auf benen ber Panger rubte, fielen mehrere riemenartige, mit Metall befette Stret= fen herunter, welche ben Unterleib fcupten.

Die Beinschienen, zum Schutze vom Anie und Schienbein, waren anfänglich von Leber, später von starkem Blech, und boch wurden sie meist nur an bem linken Fuß, welcher im Kampf mit ber Lanze vorgesetzt wurde, baher mehr gefährdet war, gestragen.

Der große Schilb (Aspis) aus Erz ober mehrfach übereinander gelegtem, starkem Leder und mit Erz beschlagen, war ungefähr 4½ Fuß lang, 2½ Fuß breit und oval. Auf der Mitte des Schildes befand sich eine haibkugeiförmige Erhöhung (umbo), die zum Abweisen der feindlichen Geschöße (Pfeile und Steine) dienten. Gegen innen war der Schild hohl gebogen und zur Führung mit zwei Handhaben versiehen; die eine befand sich im Schwerpunkt, durch diese wurde der Arm gesteckt; die andere war am untern Ende, durch diese ging bloß die Hand, welche ihn umfaßte.

^{*)} Aus herobot u. a. geht unbestreitbar hervor, baß bie Griechen von ber altesten Zeit an, ahnlich wie spater bie schweiszerischen Eidgenossen, oft in fremben Kriegen mitsochten. — Die Kriegerfahrungen, bie sie ba sammelten, konnen nicht ohne Einskuß auf die Entwicklung ihrer Kriegekunst geblieben sein.

Berobot sagt: Die Karer seien bie ersten gewesen, welche Sandscsten an die Schilbe gemacht, "benn bis dahin trugen alle, bei benen Schilbe im Bestrauch waren, dieselben ohne Sandsesten und hatten sie um ben Sals und die linke Schulter hangen und bewegten sie burch leberne Riemen".

Auf ben Marichen murbe ber Schilb auf ber lin= ten Schulter getragen.

Der Schilb ftand bei ben Alten in hoher Achtung, wer ihn wegwarf, war ehrlos und wurde mit bem Tode bestraft. "Rehre mit dem Schilbe ober auf bem Schilbe", sagte bie spartanische Mutter zu ihrem Sobne.

Das Schwert (Machara) war ohne Bugel und hatte nicht stets bieselbe Form.

Nach ben Perferkriegen bebienten sich bie Griechen meist eines sichelartig vorwärts gebogenen Schwertes. Die Schwerter ber Spartaner waren furz, schwer und zweischneibig und gekrümmt. Das Schwert war ber beständige Begleiter bes freien Mannes. Es wurde au ber rechten Seite getragen.

Der Spieß — bei ben Griechen Dorn, bei ben Maceboniern Sariffe genannt — war die Haupt= waffe ber Schwerbewaffneten. Anfangs war er 10 bis 12 Fuß lang, später wurde er bedeutend ver= längert.

Die macedonische Sariffe hatte eine Länge von 24 Fuß. Diese Baffe war zum Stoß bestimmt, ber Schaft aus gabem, hartem Holz, enbete in eine scharfe Spige.

Gintheilung und Starte ber Phalanr.

Die Sopliten hatten bei ben Macedoniern folgende Eintheilung:.

Lochos war die Rotte von 16 Mann.

- 2 Lochen bilbeten eine Dilochie (2 Rotten ober 32 Mann).
- 2 Dilochien eine Tetrarchie (4 Rotten ober 64 Mann).
- 2 Tetrarchien eine Tariarchie (8 Rotten ober 128 Mann).
- 2 Tariarchien ein Syntagma (16 Rotten ober 256 Mann).
- 2 Syntagmen eine Pentakoffarchie (32 Rotten ober 512 Mann).
- 2 Pentafosiarchien eine Chiliarchie (64 Rotten ober 1024 Mann).
- 2 Chiliarchien eine Merarchie (128 Rotten ober 2048 Mann).
- 2 Merarchien eine einfache ober Monophalanx (256 Rotten ober 4096 Mann).

Die einfache Phalanr war die große taktische Gin= beit - fie entsprach unserer beutigen Division.

- 2 Phalanren bilbeten eine Diphalangie.
- 2 Diphalangien eine Tetraphalangie.

(Siebe lithogr. Beilage, Fig. 1.)

Nach Aelian theilte sich ber Lochos, die Rotte in 2 Dimorien (jede zu 8 Mann). Diese in 2 Enomatien (jede zu 4 Mann). Die Rotte bestand basher aus 4 Enomatien oder 16 Mann.

Der erfte Mann ber Rotte war Lochagos ober zu werben.

Rottenführer, Dimorite und Enomatarch nämlich Chef ber ersten Dimorie und ber ersten Enomatie.

Der Mann bes 16ten Gliebes war Dimörite und Enomatarch ber zweiten Dimörie und ber vierten Enomatie. Der Mann bes fünften und neunten Gliebes war Enomatarch ber britten und ber vierten Enomatie. Der Mann bes fünften und neunten Gliebes war Enomatarch ber britten und ber vierten Enomatie,

Doch bie Gintheilung und Benennung ber Unter= abtheilungen ber Phalanx war nicht bei allen grie= chischen Bolferschaften biefelbe.

Nach Kenophon theilte Lyturg die ftreitbaren Spartaner zu Pferd und zu Fuß in 6 Moren, jede zu 4 Lochen, jeden Lochos in 2 Pentekoftien und jede Pentekoftys in 2 Enomatien.

(Geschichte von Griechenland 11, 4. und Geschichte von Laced. 201.)

Die Starfe ber Moren ift nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln.

Plutarch im Leben Pelopibas fagt, baß Ephorus ber Mora 500, Kalliftenes 500, Polybius nebst Ansbern 900 Mann zutheilen.

Nach Thucibibes fampften im 14. Jahr bes peloponnefischen Krieges gegen Argos von Seite der Spartaner 7 Lochen, beren jede 4 Pentefostien, jede von diesen in 4 Enomatien zerfiel. Die Front bes Heeres betrug 448 Mann und 8 Mann Tiefe, so daß die ganze Stärfe 3584 Mann betrug, von benen 4 Roteten, b. i. 34 Mann, eine Enomatie, 128 eine Pentefostys und 512 einen Lochos ausmachten.

Rüstow und Röchly sind in der Geschichte des griechischen Kriegewesens der Ansicht, daß man im Allgemeinen die Mora zu 400, den Lochos zu 100, die Pentekosins zu 50 und die Enomatie zu 25 Mann annehmen durfte.

Tiefe ber Phalanx.

Die macebonische Phalanx stand auf 16 Mann Tiefe. Bei dieser tiefen Aufstellung konnten zwar die Nachmänner des sechsten Gliedes trot der lausgen Spieße nicht mehr am Kampfe Theil nehmen, wohl aber durch die Schwere ihrer Leiber die Wucht des Angriffes vermehren. Die Tiefe der Phalanx machte den Choc derselben unwiderstehlich und erschwerte dem Feind das Durchbrecken derselben, wie auch das Zurückweichen der Vordermänner unmögslich gemacht war.

Doch die Tiefe ber Schlachtordnung war nicht bei allen griechischen Boltern und auch bei diesen nicht in ben verschiedenen Zeiten biefelbe.

In ber Anwendung mußte ber Gehalt ber eigenen Truppen, sowie ber ber feindlichen bie beiberseitigen Starte=Berhaltniffe und bie Ausbehnung, bie man ber Schlachtordnung geben wollte, entscheiben.

Gine tiefe Schlachtorbnung hat (innerhalb gewisser Grenzen) mehr Impuls zum Angriff, boch nimmt sie weniger Front ein, es können weniger Waffen bireft zur Anwendung kommen, und die tiefe Schlachtsordnung ist mehr ber Gefahr ausgesetzt, überflüge It zu werden.

In bunner Aufstellung bedt man mit ber namlichen Anzahl Golbaten eine größere Terrainstrecke, es kommen mehr Waffen zur Anwendung, ber umfaffende Angriff ift bem Feind erschwert, ba bie Flügel sich weiter ausbehnen.

Wenn man aber bie Linie zu fehr fcmacht, um fich weit auszudehnen, so ift man ber Gefahr aus= gefest, burchbrochen zu werben.

Die bunne und tiefe Formation haben baber ihre Grenzen. Diese find burch bie Art ber Bewaffnung und bie Gefechteverhaltniffe bestimmt.

Arrian, beffen Angaben über bie Elementartattit ber Griechen wir später hauptsächlich folgen werben, sagt: "Die Stärke ber Rotten war verschieben, balb auf 12, balb auf 16 Mann Tiefe. (Taktik Rap. 4.) Wir nehmen hier 16 Mann, b. i. die größte Tiefe für bie macebonische Phalanr, an.

Die Athenienser und Spartaner fochten meift auf 8 bis 12 Gliedern Tiefe. König Philipp stellte bie Phalanx auf 16 Mann Tiefe.

König Alexander bagegen formirte bei feinem Bug nach Afien die Phalanxen auf bloß 8 Gliedern.

Doch findet man viele Beispiele sowohl tieferer als bunnerer Formationen.

In ber Schlacht von Delium ftanben bie Thebaner auf 25 Mann Tiefe (nach Thucibibes Lib. 4. Kap. 93) und bei Leuctra und Mantinea formirten bieselben (nach Angabe Xenophons) einen Keil (Embolon) von 50 Mann Tiefe.

Bei Delium ftanden die Athenienfer 8 Mann hoch. (Thucidides Lib. 4, Kap. 94.)

Diodor fagt, daß die Spartaner vor Athen ihre Phalanx nur 4 Mann hoch aufgestellt hatten (XIII. 72); ein ähnliches Beispiel erwähnt Acnophon in der Anabasis, wo die griechischen Soldner im Dienste Cyrus des jüngern, bei Gelegenheit einer Parade vor der Königin von Cilveien, sich ebenfalls auf nur 4 Gliedern Tiefe formirt haben.

So eine geringe Tiefe mußte bei ber bamaligen Art ber Bewaffnung als Ausnahme angesehen wersben. Uebrigens hatten die Griechen ein sehr einsfaches Manover, die Tiefe ber Aufstellung rasch zu verdoppeln ober zu vermindern; doch dieses werden wir später kennen lernen.

Bortheil ber geschloffenen Schlachtorbnung.

Die Ordnung, die geschloffene Fechtart und schwere Bewaffnung machten die Phalanx ungeordnet fech= tenben Barbaren undurchdringlich und unbeflegbar.

Mehrere Stellen aus homers Iliabe beweisen, welchen Werth schon zur Zeit vom trojanischen Krieg bie Griechen auf eine geschloffene Schlachtordnung legten.

homer fagt:

"Siehe um bie Ajar gestellt umgingen bie Be-

"Tapfere, die felbst Ares untabelig hatte gefunden, "Auch Athenea selbst, die Zerstreuerin. Denn ber Achaier

"Gbelfte harrten der Trojer gefaßt, und bes gott= lichen Bektore:

"Lanze an Lanze einbrangend, und Schilbe mit Schilb aufeinander,

"Tartiche an Tartiche gelehnt, anihelme helm, Krie= ger an Krieger

"Und die umflatterten Belme ber Reitenden rührten gemengt fich

"Mit filmmernden Baden: fo bicht vereint war bie Beerschaar,

"Aber die Speere, unruhig in muthigen Sanden bewegt,

"Bitterten; gerade anstrebten fie all und entbrannten von Rampfgier."

(3lias 13. Gefang, Bere 125-135.)

Cbenfo im 3. Gefang:

"Jene wandelten ftill bie, die muthbeseelten Achajer "All im herzen gefaßt, einer zu vertheibigen ben andern."

Bon ben Trojer sprechend, sagt bagegen homer: "Aber nachbem sich geordnet ein jegliches Bolf mit ben Führern,

"Zogen bie Trojer in Larm und Gefdrei einher wie bie Bogel

"Rraniche oder Gans und bas Bolf langhälfiger Schwäne."

(3. Befang 2-3.)

Und an einer anbern Stelle:

"Doch bie Erojer gebrangt, dem Orkan gleich ober bem Feuer

"Folgten Briamos Sohn unfättlicher Gier in ben Rampf fie

"Brausenden musten Geschreies...."

(13. Gefang 40-41.)

Die Griechen erkannten in ber Ordnung und Disziplin bes Sieges erfte und unerläßlichfte Bebingung.

Sofrates fagt: "Ordnung ift bas wichtigfte einer Armee — ohne Ordnung ift es unmöglich, fie zu gebrauchen, ebenfo wenig als einen ungeordneten haufen Holz und Bacfteine, um ein Monument zu errichten."

Während bem Marich und ben Bewegungen ber Phalanr in Feindesnähe herrschte Stillschweigen. Arrian sagt: "Nichts ift so nothwendig sowohl auf bem Marich als im Rampf, als Stillschweigen im ganzen heer. (Takt. 40.)

Wie wir gesehen, hebt schon homer ben Gegensfat ber stillwandelnden Achaier und ber mit wustem Geschrei — wie Bögel und Kraniche — baberziehensben Barbaren hervor.

Entstehung ber Phalanr.

In ber Architektur nahmen die Griechen zu ihren verschiebenen Säulenordnungen die Körperbildung bes Mannes zum Typus und zu dem Bunkte, von welchem sie ausgegangen sind, vielleicht gingen sie ebenso bei der Taktik vom nämlichen Standpunkt aus.

Der Mann ist von vier Seiten verwundbar, kann sich aber nur von einer Seite vertheibigen; also braucht es vier Mann, um sich gegenseitig zu beden. Wird aber einer verwundet, so find alle drei übrigen

bloß: also ift eine größere Maffe vortheilhafter; fie kann sich gegenseitig bester unterstützen, und bie Ber-wundeten und Kampfunfähigen können ersetzt werben, so entstand die Enomatie, bas Biereck von 16 Mann.

0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0

Allein auch ein solches Quabrat bietet nicht genugsame Konfistenz und Wiberstandsfähigkeit; so entstand die Tetrarchie, welche aus vier Enomatien, also 4 mal 16, das ift 64 Mann bestand.

Zwei Tetrarchien bilbeten eine Taxiarchie, 128 Mann (zweimal 64 = 128 Mann).

Vier Tetrarchien ober zwei Taxiarchien bilbeten ein Syntagmen (4 Mal 64 = 2 Mal 128 = 256 Mann).

Die Tetrarchie war somit die erfte Institution von einiger Bichtigkeit.

Tetrarch ist auch in ber Borzeit als ein allgemeiner Titel eines Befehlenden gebraucht worden, wie später hauptmann. Der Tetrarch stant (in ber macedonischen Phalanx) auf dem rechten Flügel im ersten Glied.

Der Rommandant von zwei Tetrarchien war außer bem Glied vor feiner Tetrarchie gegen ben rechten Flügel zu. Taxiarch bebeutete auch bei ben Griechen im Allgemeinen einen höhern Offizier, ber unmittelsbar unter ben Generaloffizieren ftand.

Zwei Taxiarchien unter bemfelben Chef bilbeten ein Syntagmen, dieser nannte sich Syntamarch und hatte unter fich ben zweiten Syntamarch, ber im Glieb ber Schließenben, ober hinter ber Front fich befand, ersterer hatte einen Abjutanten zu seiner Linken, einen Herold, Trompeter und Kähndrich hin=ter sich.

Zwei Syntagmen bilbeten eine Bentakofiarchie, befehligt burch einen Chef außer bem Gliebe (2 Mal 256 = 512 Mann).

Diefe Kombination ift dann bas Resultat ber ersten regelmäßigen Rriege.

Im Krieg von Theben (M. A. 2740—50) nach Sophofles (Diodor. Sic. lib. 4) scheint mit ziem= licher Zuverläßigkeit die Pentakoffarchie bereits ge= übt worden zu sein.

Intereffant ift Aefdillo's Drama, bie fieben Felbeherren ber Theben, es enthält fehr merkwürdige Details über jenen zehnjährigen Krieg und ift um fo mehr beachtenswerth, ba Aefchillo felbst bei Marathon und Plataa gekampft und fich ausgezeichnet hat.

Der balb barauf folgende, ebenfalls zehn Jahre andauernde trojanische Krieg, beffen Urfache bie schöne Belena und bes Menelaos hörner waren, und ber burch homers Iliade verherrlicht wurde, begann mit der Pentakofiarchie.

"Achilles zog nach Troja mit 50 Schiffen, jebes trug 50 Solbaten, unter 5 verschiebenen Anführern"
— fagt homer.

Während biefem Kriege wurde bie Phalanx ge= bilbet.

Die Bentakofiarchie war ein bebeutenber Fortschritt in ber Kriegskunft, es war ber Uebergang von bem Quabrat zum länglichen Biereck; man hatte bemerkt, baß bie Flanken bie verwundbarften Seiten einer geordneten Masse seien, und baß eine zu große Tiefe nichts zur Bermehrung ber Kraft beitrage.

Alle spätern Bermehrungen folgten burch Anein= anderreihen aus ber Bentakofiarchie beinahe von felbft.

In ben Gbenen von Eroja wurden bie Bentato= fiarchien zusammen gestoßen, ohne ihre Elemente zu verandern, so entstand bie Phalanx.

Die Phalanr erlitt natürlich im Laufe ber Beit mehrere Modififationen. Die ber Lacebamonier be= stand aus 6 Abtheilungen, die ber Athenienser hatte mehr, ebenso die der Macedonier.

Die Tiefe war ebenfalls nicht bieselbe; bie Spartaner stellten fich auf weniger Tiefe, als bie Athenienser, und die Thebaner stellten sich in noch tieferer Ordnung als biese auf.

Das moralische Element bes Soldaten, sowie bie Wirfung ber Wurfwaffen hatten auf bie Aufstellung ihren Ginfluß. Gine tiefe Aufstellung schütet besser gegen bie Pfeile, sowie benn bei fräftigern Wurfgeschossen weniger Tiefe nothwendig wurbe.

Die Erfindung ber Phalanx ift das Berdienft ber Griechen alterer Beit, boch erhielt biefelbe erft in spaterer Beit ihre größte Ausbildung.

Epaminonbas hatte bie Schlachtordnung ber Athe= nienfer und Spartaner ftubirt und übertraf fie.

Philipp, Alexanders Bater, in feiner Jugend lange als Geifel in Theben, war im Falle, die Schule best thebaifchen Feldherrn kennen zu lernen, und er benutte fie, um die berühmte macebonische Phalanr zu bilben und zu bewegen.

Mit ber macebonischen Phalanx erreichte bie griechische Taktik ihren Rulminationspunkt.

(Fortsetzung folgt.)

Bundesgefet betreffend

die Befleidung und Ausruftung ber Landmehr.

(Bom 16. Dezember 1867.)

Die Bunbesversammlung ber schweizerischen Sibgenoffenschaft, nach Einsicht einer Botschaft bes Bunbesrathes vom 20. November 1867;

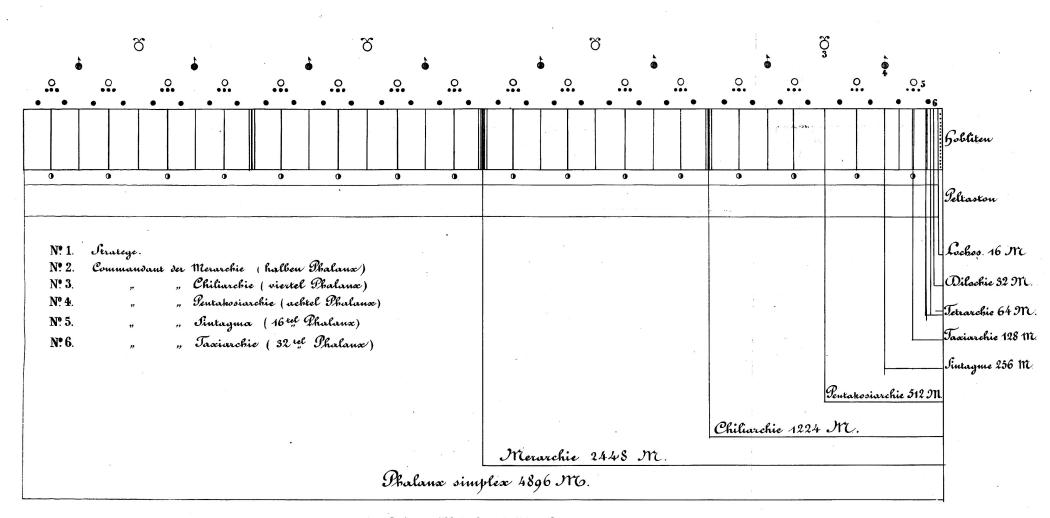
in Abanderung des Art. 42 des Gesethes über die Militärorganisation vom 8. Mai 1850, (I 376); beschließt:

Art. 1. Die Bestimmungen über bie Bekleibung und Ausruftung ber Landwehr find ben Rantonen überlaffen.

PHALANX SIMPLEX

Einfache Phalanx.

3



Beilage zu Nº3 der Schweiz. Militär-Zeitung.